

Unsere Leser schreiben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

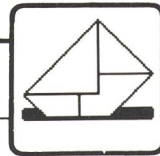
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Leserbrief zum Kommentar «Freier Wettbewerb»
von M. Hintermann

Übers Ziel geschossen, Herr Hintermann!

Nun ist es Tatsache, jetzt gibt es zwei Vermittlungsstellen, und Herrn Hintermann scheint das gar nicht zu passen . . .

Was stört Sie eigentlich daran, Herr Hintermann? Offensichtlich liegen Ihre Sympathien bei Wald. Und natürlich haben Sie als Privatperson auch das gute Recht auf Ihre eigene Meinung. Dazu sind Sie aber auch gleichzeitig Chefredaktor der GZ (herausgegeben vom SVG!) und tragen somit eine grosse journalistische Verantwortung, wahrheitsgetreu und seriös zu informieren.

In der GZ steht bei Ihrem Kommentar, das sei nicht die Meinung der Gesamtedaktion. Soweit darf Ihr persönlicher Standpunkt auch partiell sein, einverstanden. Doch trotzdem sollte man sich auch dann zuerst genau und genügend informieren. Aber das haben Sie leider nicht gemacht, Herr Hintermann. Zur kurzen Pressemitteilung der Goldauer Gehörlosen-Konferenz (GGK) schreiben Sie einen langen Artikel und fragen sich am Schreibtisch: «Können zwei Vermittlungsdienste überhaupt nebeneinander existieren, oder wird hier ein Überangebot aufgebaut, das keinem dient? Ist eine Konkurrenzsituation in diesem für Gehörlose gut ausgebautem Dienstleistungsreich nötig?» Ihre Frage beweist: Ganz offensichtlich sind Sie nicht auf den Vermittlungsdienst angewiesen! Jeder regelmässige Benutzer der Vermittlung kann Ihnen bestätigen, dass es viel Geduld und gute Nerven braucht, bis man bei der Vermittlung «durchkommt». Weil es eben ein grosses Bedürfnis ist, und darum auch oft besetzt und überlastet. Von «Überangebot» oder «Konkurrenz» kann darum keine Rede sein. Zwei Vermittlungsstellen sind durchaus berechtigt und können sich ergänzen. Im Interesse aller Benutzer!

Weiter schreiben Sie von der «Gruppe vom Steinerberg» und von uns als «ehemalige Mitarbeiter des Vermittlungsdienstes». Dazu muss ich richtigstellen: Wir drei haben im Jahr 1988 im Auftrage der GHE den Vermittlungsdienst aufgebaut und gemacht. Wir haben diese Arbeit **nicht als Ange-**

stellte der GHE gemacht, sondern als Firma «Schmid, Horat & von Weber» von der GHE diesen Auftrag bekommen. (Darum hat auch die GHE für Krankheit, Unfall, Ferienaushilfen, Versicherungen, AHV, Büroeinrichtung/miete usw. nie einen Rappen bezahlen müssen, alles ging auf unser Risiko . . .) Diesen Auftrag der GHE haben wir letztes Jahr erfüllt und machen nun diese Arbeit weiter. Alles bleibt gleich, nur unser Auftraggeber ist nun neu die GGK (anstelle der GHE). Auch neu ist, dass als neue Trägerschaft die Procom mit neuen Leuten, an neuem Ort, einen Vermittlungsdienst führt. Doch ich will nicht mit Ihnen darüber streiten, welche Vermittlung nun die «alte» und welche die «neue» ist, dieser Streit ist mir zu blöd. Und auch die GGK hat keine Lust zum Streiten, weder mit Ihnen noch mit Wald. Tatsache bleibt letztlich nur, dass es nun zwei Vermittlungsstellen gibt, und ich frage Sie nochmals, was Sie dagegen haben. Herr Hintermann, mit Ihrem Kommentar haben Sie nur Unruhe gefördert, und Sie betreiben eine gefährliche Spaltungspolitik, wenn Sie schreiben: «Ein neuer Konflikt scheint mir vorprogrammiert. Auf wessen Kosten? Die Antwort kennen Sie als Betroffene am besten. Martin Hintermann.»

Als Chefredaktor haben Sie mit Ihrem Kommentar den Gehörlosen einen schlechten Dienst erwiesen. Ihr Artikel war nicht kritisch, sondern destruktiv und schädlich. Sie selbst schüren so einen Konflikt und teilen die Gehörlosen in zwei Lager ein. Am meisten ärgert mich jedoch, dass Sie mit Ihrem Kommentar all die Gehörlosen in der GGK, die freiwillig mit viel Engagement und persönlichem Risiko neue Wege suchen, überhaupt nicht ernst nehmen und in der GZ «schlecht machen» – ohne dass Sie sich je direkt beim gehörlosen Vorstand der GGK informiert haben. Ich jedenfalls habe als Hörender allen Respekt vor Gehörlosen, die mutig und entschlossen selbst etwas aufbauen.

Mit freundlichen Grüssen
Thomas Schmid
(Vermittler in Steinerberg)

Leserbriefe zum Artikel «Ein mutiger Entscheid»
in der GZ vom Januar 1988

Während Herr Pfarrer Gasser in Schaffhausen sein Seelsorgeramt bei uns Gehörlosen innehatte, sorgte er auch dafür, dass in dem Schaffhauser Verein für Gehörlosenhilfe zwei Gehörlose eingesetzt wurden, und zwar schon seit etlichen Jahren. Diese Gehörlosen machen ihre Aufgaben in diesem Verein ebenfalls pflichtbewusst. Dann suchten die Vorstandsmitglieder noch einen geeigneten Gehörlosen für regelmässige Besuche bei einem seh- und gehbehinderten Schicksalskameraden, der infolge eines Hirnschlages nullkommaplötzlich ans Bett gefesselt war. Jetzt strahlt er jedesmal, wenn der Beauftragte ihn besucht. Auch freut er sich, wenn das Taxi ihn in den Gottesdienst für Gehörlose bringt und wieder zurück befördert.

Jetzt verstehe ich ganz klar, dass Beratungsstellen für Gehörlose sich restlos einsetzen für uns Behinderte. Auch Gehörlosen-Seelsorger geben sich alle Mühe, ihre Zeit für uns zu opfern. Wir dürfen diesen einsatzfreudigen Männern und Frauen dafür dankbar sein.

Hans Lehmann

In der GZ vom Januar 1989 berichten Sie unter dem Titel: «Ein mutiger Entscheid» unter anderem: «. . . was bisher in Zürich (Fürsorgeverein für Gehörlose, Schulkommission) und Basel (Schulkommission) längst und ohne Probleme möglich war, blieb in anderen Regionen den Hörbehinderten meistens noch versagt.»

Wir finden es auch gut und wichtig, dass Direktbetroffene

in den Vereinen für Gehörlosenhilfe mitarbeiten. Aus diesem Grund hat der Aargauische Verein für Gehörlosenhilfe in seiner Sitzung im Oktober 1987 Herrn Hansruedi Keller, Präsident, und Herrn Jakob Mösching, Vorstandsmitglied vom Aargauischen Gehörlosenverein, in den Vorstand gewählt. Ich finde es sehr wichtig, dass ein Hörbehinderter nicht allein ein solches Mandat übernimmt. Es besteht dann weniger die Gefahr, dass er unbewusst in eine Sonderrolle manövriert wird. Er fühlt sich wohler, weil er bei den anfänglich häufigen Verständigungsschwierigkeiten nicht immer allein nachfragen – oder gar Verstehen signalisiert, obwohl er nicht verstanden hat, weil er mit seiner Hörbehinderung die Arbeitsgruppe nicht zu stark belasten möchte. Es ist aber ganz entscheidend, dass wir in dieser wichtigen Zusammenarbeit brauchbare und sich bewährende Modelle des gemeinsamen Gesprächs entwickeln. Nur wenn uns diese Integrationsschritte wirklich gelingen werden, sind wir berechtigt, von Hörenden und Hörbehinderten in weiteren Bevölkerungskreisen mehr Mut und Wille zur gegenseitigen Integration zu fordern. Wäre das Zusammentragen und die Auswertung dieser Erfahrungen nicht auch ein interessantes GZ-Thema für dieses Jahr und eine Ermutigung für andere Gremien in der schweizerischen Gehörlosendarbeit, diesen längst fälligen Schritt auch zu tun?

Anton Weber
Pro Infirmis Aargau,
Zweigstelle Baden

Zum Thema Gehörlosenrat 1988

In der letzten Nummer der GZ war ich sehr enttäuscht über die totale Trennung von SGB und SVG. Schon beim «Sehen statt Hören» schüttelte ich den Kopf vor Staunen, dass die junge Generation allen Kontakt kaputt machen will. Jahrelang verfolgte ich mit Interesse das Ergehen zwischen diesen beiden «Parteien». Seit mehr als 30 Jahren sass wir alle so friedlich im Gehörlosenamt beisammen und haben einander so gut verstanden in jeder Beziehung. Und jetzt?

Soll alles auseinander gerissen werden und die flotte Kameradschaft verschwinden? Schade! Mit diesem Artikel will ich versuchen, dass sich die beiden «Parteien» wieder zusammenschliessen und versöhnen, einander die Hände reichen zum Frieden. Das wünsche ich allen von Herzen, sonst geben wir den Hörenden kein gutes Beispiel, wenn alles bricht! Darum: Weitermachen mit dem Gehörlosenrat im friedlichen Sinn!

Hans Lehmann